Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 41 (1937-1938)

Heft: 3

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücherschau.

Dr. phil. Eugen Matthias: "Die Frau, ihr Körper und deffen Pflege durch die Shmnastik." Berlag Bogt-Schild A.-G., Golothurn. Preis kartoniert Fr. 4.80, in Leinwand gebunden Fr. 7 .-

In feinem Geleitwort schreibt Prof. Dr. med. Hugo Gellheim, der Direktor der Universitäts-Frauenklinik in

Leipzig:

"Mann, Frau und Kind, Jüngling und Jungfrau, Greis und Matrone, Schwangere und Wöchnerin weisen in ihrem Baue und in ihrem Betriebe beträchtliche, zum Teil grundfähliche Verschiedenheiten auf. Wenn die Symnastik zur Ubung, Ertüchtigung, Frischerhaltung und, im Rotfalle, zur Wiederherstellung des Organismus dienen soll, so muß sie auf alle diese Lebensbesonderheiten Rücksicht nehmen; ja sie sogar als oberstes Prinzip an den Anfang aller Ubungen stellen.

Der Symnastik höchstes Ziel ist das Individualisieren: Menschen nach ihren naturlichen Berschiedenheiten zu entwideln und jedem Lebenstrieb gehörigen Raum geben. Das gilt nicht nur für die aufgezählten Gruppen im gangen, sondern fur jede Gingelperson in diefen Gruppen.

Symnaftik muß werden gur feindurchdachten Sygiene und Diatetik der Person. Sie soll sein ein Stud unentbehrlicher Höherentwicklung des Körpers und des ihn beherrschenden Geistes, somit des ganzen Organismus im Sinne der "funktionellen Entwicklung".

Da nur der Arzt alle organischen Funktionen genau fennt, so muß sich die Symnastik auf die Anatomie, Physiologie und Biologie in allen ihren auf die verschiedenen Menschenalter, verschiedenen Geschlechter, wechselnden Entwicklungsstufen und Funktionsgänge des weiblichen Geschlechtes erstreckenden ärztlichen Kenntnisse beziehen.

Bu der Herausarbeitung von zutreffenden Regeln für die praktische Körperschulung ist eine Arbeitsteilung am Plate. Es muß in jedem Lebensalter, bei jedem Geschlecht, in jeder Geschlechtsphase und das wieder für jede Einzelperson extra der Plan der Natur entdeckt und bei der praktischen Ubung danach verfahren werden. Erst dann haben wir die Höchstleiftungsfähigkeit der Symnastik.

Ich habe mich mit dem erften Teil der Aufgabe, soweit er die Frau angeht, befaßt, und einige Versuche gemacht, zu erkennen, was der Frau durch Ubungen genütt, aber auch geschadet werden kann.

Ich freue mich, zu sehen, daß Prof. Dr. Matthias sich diese Denkrichtung zu eigen gemacht und darauf das Shstem seiner "organisch-funktionellen Grundghmnastik" aufgebaut hat. Er griff den Gedanken der Individualisierung nach Alter, Geschlecht, Lebenslage und Einzelpersonlichkeit auf, verallgemeinerte ihn und führte ihn ins Einzelne durch, um ihn als das Grundprinzip in die praktische Symnastik einzuseten und bis ins Einzelne durchzuarbeiten. Er hat dabei nicht engherzig ein Shitem herausmodelliert, dem er seinen Ramen gibt und das er mit so und soviel Systemen in Gegensatz bringt. Geine Arbeit hat keinen trennenden, sondern einen verbindenden Charafter. Er nimmt das Sute, wo er es findet, und verbeffert es im Sinne der Einpassung in den großen Gedanken der funktionellen, das heißt der Funktion des gerade in Betracht kommenden Sinzelmenschen in seiner jeweiligen Lebenslage dienlichen Entwicklung, Erhaltung und Wiederherstellung.

Es gibt viele Bucher über Symnaftik, aber keins, in dem Bau, Funktion und funktionelle Ertüchtigung fo harmonisch zusammenwirken. Hier ist das Wefen unserer modernen Körperseelenkultur nicht nur geahnt, sondern einmal wirklich begriffen und geschickt in eine praktisch brauch-

bare Form gegoffen.

Dem herrlichen Buche bon Matthias ift der gleiche Erfolg zu wunschen, wie er feinen anregenden, lebensbejahenden und sonnigen Rurfen in der prächtigen freien Natur schon lange beschieden war. Im gefunden Körper muß ein

gesunder Geist wohnen. Eigenfreude am harmonischen Busammenwirken von Körper und Körperseele gehören gur Bollendung. Sin solcher Auftakt zur Lebensluft ist der in unseren heutigen Lebensverhaltnissen eingepferchten Frau am meisten zu gonnen und durfte bei ihr auf den fruchtbarften Boden fallen.

"Chomm mit, mer wend us freue." Gedichtli, Gfprooch und Gschichtli i Sanggaller Mundart. Gesammelt und herausgegeben von Kans Hilth. 175 Seiten mit 24 Scherenschnitten. Kartoniert Fr. 3.25. In Halbpergament gebunden Fr. 4.25. Verlag der Fehr'schen Buchhandlung St. Gallen.

Immer eindringlicher wird die Forderung nach bermehrter Pflege und übung der Mundart erhoben; man glaubt heute wieder an ihre Lebenskraft und schätzt ihren ethischen und politischen Wert wieder höher ein. Otto von Sreherz sieht in der Mundart mit Recht "eines der gegebenen Mittel zur Erhaltung unserer Unabhängigkeit nach außen und des demokratischen Geistes im Innern". Für die Mundart einzustehen, bedeutet also ein Stud geistiger Landesverteidigung.

Es ist daher freudig zu begrüßen, daß Herr Prof. Dr. Hans Hilth neuere ft. gallische Mundartdichtung gesammelt und mit dem borliegenden Buchlein für einen Teil des Kantons St. Sallen — den Landstrich zwischen Ror-schach und Wil — ein ausgezeichnetes Mittel zur Pflege der Mundart in Familie und Schule geschaffen hat. Wer hätte es für möglich gehalten, daß auch in unserer sprachlich nicht gerade fruchtbaren Gegend zu dem spärlich Vorhandenen innert kurzer Frist eine solche Fülle von

nch Vorhandenen innert kurzer Frist eine solche Fülle von erfreulicher Schilderung und Poesse hinzukäme!

Der Inhalt ist nach bestimmten Erlebniskreisen geordnet. Im 1. Teil "Was 's Johr bringt" machen wir einen Sang durch die Jahreszeiten, wobei besonders auch den Festzeiten des Jahreszeiten, Klaus, Weihnacht, Silvester, Neugahr usw.) größere Abschintte gewidmet sind. Der 2. Teil "Was 's Lebe bringt" führt uns in den Familienkreis, dann in Schule, weitere Heimat, ins Leben hinzus In geschichter Gruppferung folgen sich Gedickter hinaus. In geschiefter Gruppierung folgen sich Gedicht-und Prosabeiträge; bald sind es Sprüchlein für die Klei-nen, bald Gedichte, Gespräche und Geschichtlein für das schulpflichtige Kind, schließlich auch noch beschauliche Vilder aus alter Zeit für Erwachsene. In allem kommt echte Freude an den Erscheinungen und Erlebnissen in Natur und Menschenleben zu schlichtem, warmem Ausdruck. Wer Beimatwerte zu schäßen weiß, wird in den Kapiteln "Chinderfescht, Johrmaart, Chlaus, i dr Keimat" viel Ansprechendes finden; hier verbinden sich Dialektprobe und Volkskundliches zu herzerquickender Schilderung.

Emil Bungli: Rrieg oder Frieden. 36 Geiten. Brofchiert

80 Rp. Walter Loepthien Verlag, Meiringen.

Entlocht uns die Frage "Rrieg oder Frieden?" nicht fast ein Lächeln? Einmal deshalb, weil die Antwort für keinen Menschen — mit Ausnahme einiger Ruftungsinduftriellen — fragwürdig sein kann und dann darum, weil wir alle in einem tiefen Gefühl der Ohnmacht gefangen sind und resigniert abwehren: Ich habe ja ohnehin nichts dazu zu sagen. Darüber entschiedt man andernorts. Rein! ruft Bunzli. Sten gerade das ist mit eine Ur-

sache dieser Fragestellung, wenn du so antwortest. Du hast etwas dazu zu sagen. Jeder Mensch hat es. Und gerade deshalb ift es die heilige und unaufschiebbare Pflicht sedes Menschen, sich mit dieser Frage ernstlich auseinan-derzusetzen. Die Antwort darauf liegt aber nicht an der Oberfläche, so sehr dies scheinen mag. Die Antwort "Frie-ben" schon. Aber dann taucht gleich die neue Frage auf: Wie gelangen wir zum Frieden? Da nun sest Bunglis Schrift ein. Da nun wird Bungli wirklich zu einem Rufer in der Not der Zeit. Er geht der Ursache des Krieges auf den Grund — kundet aber auch überzeugend von der Quelle allen Friedens.